

Der Schulkreis

entr'écôles

DIE ZEITSCHRIFT DER RUDOLF STEINER SCHULEN IN DER SCHWEIZ

Rhythmus

Michaeli
St. Michel

3/06

Christa Olivier

Die physiologischen Rhythmen des Kindes in ihrer Entwicklung **4**

Andreas Tielcke:

Ist die Rudolf Steiner Schule auch in der Pubertätszeit die richtige Schule? **8**

Bildungspolitik:

Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen zum HarmoS-Konkordat **10**

Bildungspolitik:

Anerkennung der privaten Schulen in der Schweiz **12**

WACHEN, SCHLAFEN – ERINNERN UND VERGESSEN

WWW.SCHULKREIS.CH

WWW.STEINERSCHULE.CH

Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf-Steiner-Schulen in der Schweiz
Publié par la communauté de travail des écoles Rudolf Steiner en suisse



ILJA KARENOVICS

WISSENSCHAFTLICHER ASSISTENT AM SLAVISCHEN SEMINAR DER UNIVERSITÄT BASEL

An der Rudolf Steiner Schule Birseck von 1980 bis 1987

Ilja Karenovics besuchte die Rudolf Steiner- bzw. Waldorfschulen in Lugano, Dornach/Aesch, Basel und Ulm (D) und machte sein Abitur in Deutschland. Danach Intensivstudium der russischen Sprache in Bochum, zwei Semester Medizinstudium, dann Studium der Russischen Philologie, Philosophie und Neueren deutschen Literaturwissenschaft in Basel und Genf.

Lizentiat mit einer Arbeit zum Thema: «Nietzsche als Dostojevskij-Leser. Zur Begegnung von Literatur und Philosophie». Danach war Ilja Karenovics wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Forschungsprojekt des Schweizerischen Nationalfonds und tätig als Verlagslektor, selbständiger Übersetzer und Dolmetscher, Text-, Sprach- und Kommunikationsberater. Seit Herbst 2005 ist er wissenschaftlicher Assistent am Slavischen Seminar der Universität Basel. Er hat verschiedene Publikationen veröffentlicht und ist zurzeit an einem Dissertationsprojekt zur Geschichte der russischen Philosophie.

« Die Birseckschule in der Startphase war ein mutiges Pionierunternehmen mit allen Vor- und Nachteilen des Aufbaus ... Ohne die Rudolf Steiner-Schule wäre ich möglicherweise in manchen Bereichen stärker gefördert worden, hätte mich aber mit Sicherheit in vielerlei Hinsicht sehr viel einseitiger entwickelt; daher will ich sie persönlich nicht missen und bin ihr dankbar. Die Waldorfpädagogik ist die beste, die richtigste Pädagogik, die es gibt. Die Praxis steht und fällt aber ganz mit den konkreten Menschen (Lehrern, Eltern, Schülern), die sie zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort eigenverantwortlich umzusetzen versuchen. Das ist ihr grosser Vorteil und manchmal ihre besondere Schwierigkeit gegenüber dem staatlichen Schulwesen (das in den letzten Jahrzehnten stillschweigend vieles von ihr übernommen hat). Jetzt gälte es, die Besonderheiten und Unterschiede nicht aufzugeben und den ‚Vorsprung‘ zu wahren. »

Mehr Kurzportraits ehemaliger Schülerinnen und Schüler von Schweizer Rudolf Steiner Schulen finden Sie in der Schulkreis-Sonderausgabe «Lebenstüchtig – was Ehemalige von Rudolf Steiner Schulen heute machen». (Fr. 5.– inkl. Porto). Zu bestellen bei der Koordinationsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Carmenstr. 49, 8032 Zürich

«CAPTURA» IN BERN

«Schule von Morgen» nicht nur zu denken, sondern zu erproben, war Ziel der dritten «captura»-Tagung dieses Jahr über Pfingsten auf dem Campus des Instituts für Waldorfpädagogik Witten-Annen. Rund 150 Oberstufenschülerinnen und (angehende) Lehrer folgten dem Ruf, Schule als «open space» selbst zu gestalten: «Eine Schule, in der der einzelne Mensch mit seinen Fragen, Bedürfnissen und Fähigkeiten im Mittelpunkt steht. Eine Schule, die nicht nach Plan und Programm organisiert wird, sondern die der Wirklichkeit eines jeden Menschen Raum gibt.» - Wer es verpasst hat, kann am 4. November in Bern einen Tag lang «captura»-Luft schnuppern. Der Freie Pädagogische Arbeitskreis holt captura in die Schweiz: «Schule als Frei-Raum – Baustelle für die Schule von morgen. Erfahrungen aus drei Jahren captura». (j) Infos: FPA, Telefon 041 710 09 49, info@arbeitskreis.ch

Die Bilder dieser Ausgabe sind an der Festival-Tagung «captura06» in Witten entstanden

MODERN, NICHT RASSISTISCH

Immer wieder werden dem Werk Rudolf Steiners rassistische Aussagen vorgeworfen und daraus eine fremdenfeindliche Tendenz an Rudolf Steiner Schulen abgeleitet. Eine empirische Studie von Professor Christian Pfeiffer vom Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen zeigt, dass genau das Gegenteil zutrifft. Sowohl bei Fremdenfeindlichkeit als auch bei Rechtsextremismus weisen Steinerschüler das niedrigste Niveau auf. Sind es bei Hauptschülern 24,7 beziehungsweise 9,5 Prozent, fallen die Anteile bei Gymnasiasten auf 8,3 beziehungsweise 1,9 Prozent, während nur 2,8 Prozent der Waldorfschüler als fremdenfeindlich und 1,2 Prozent als rechtsextrem einzustufen sind. Fremdenfeindlichkeit kommt damit drei Mal häufiger an Hauptschulen als an Gymnasien vor, aber noch drei Mal so häufig an Gymnasien wie an Waldorfschulen. Für diese Auswertungen wurden Angaben der 9001 deutschen Jugendlichen der 9. Jahrgangsstufe herangezogen. Noch frappierender sind die Ergebnisse bezüglich der so genannten «Machogesinnungen», die bei Waldorfschülern eine sehr geringe Zustimmung erfahren: Nur 0,3 Prozent der Neuntklässler stimmten Aussagen zu wie «Ein Mann, der nicht bereit ist, sich gegen Beleidigungen mit Gewalt zu wehren, ist ein Schwächling» oder «Wenn eine Frau ihren Mann betrügt, darf der Mann sie schlagen». Bei Gymnasiasten waren es zwei Prozent, bei Hauptschülern 8,7 Prozent. Waldorfschüler haben also gerade in den Bereichen, wo es am häufigsten zu erniedrigenden Stereotypisierungen kommt (nämlich gegenüber Frauen und gegenüber Fremden) viel modernere Einstellungen als ihre Mitschüler an Regelschulen. (Detlef Hardorp/RT)

IMPRESSUM

DER SCHULKREIS Zeitschrift der Rudolf Steiner Schulen von/Nouvelles des écoles Rudolf Steiner de: Adliswil, Avrona, Baar, Basel, Bern/Ittigen, Biel, Birseck, Genève, Ins, Kreuzlingen, Langenthal, Langnau, Lausanne, Luzern, Münchenstein, Muttenz, Pratteln, St. Gallen, Schaan, Schaffhausen, Schafisheim, Scuol, Solothurn, Steffisburg, Wetzikon, Wil, Winterthur und Zürich

www.schulkreis.ch

www.steinerschule.ch

REDAKTION: Robert Thomas, Carmenstr. 49, 8032 Zürich, Tel. 01 262 25 01, Fax 01 262 25 02, rthomas@access.ch

Jörg Undeutsch, Parkstrasse 7, 3014 Bern, Tel. 031 312 04 52, undeutsch@freesurf.ch

ABOS: Doris Blösch, Schützengasse 134, 2502 Biel, Tel. 032 344 39 10 doris.bloesch@bloesch.ch Einzelabos Fr. 36.– (25 Euro)

PRODUKTION/INSERATE: PUBLIFORM Text & Gestaltung Hp. Buholzer, Postfach 630, 3550 Langnau, Tel. 034 402 61 60, publiform@spectraweb.ch

	erscheint	Redaktionsschluss
Ostern	Ende März	10. Februar
Johanni	Ende Juni	10. Mai
Michaeli	Ende September	10. August
Weihnachten	Ende Dezember	10. November



LEBENS- NÄHE

Liebe Lesrinnen, liebe Leser

Nach der Sommerpause kehrten wir in die gewohnte Umgebung und Arbeitsweise zurück; dieser Unterbruch hat uns geholfen frisch und neu unsere Aufgaben anzugehen: der Rhythmus im Leben macht uns lebensstüchtiger. Christa Olivier aus Basel geht dieser Tatsache nach und untersucht die physiologischen Rhythmen des Kindes. Klaus Lang aus Langenthal erzählt, wie aus einer unvorhergesehenen Situation pädagogisch Wertvolles entsteht. Andreas Tielke aus Wetzikon stellt dar, wie die R. Steiner Schule mit dem Phänomen der Pubertät umgeht. Dieses sind lauter konkret, spannende Lebenssituationen.

Bildungspolitisch nehmen die Rudolf Steiner Schulen zur staatlichen Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS) klare Stellung, auch die Anerkennung durch die Wirtschaft ist ein Projekt zur Stärkung der Bewegung.

Eine Fülle von Nachrichten macht uns dazu noch mobil und endlich entsteht nach der WM eine Fussballdiskussion!

Gute Lektüre!

Robert Thomas

PROCHE DE LA VIE

Chère lectrice, cher lecteur

Après la césure de cet été, nous sommes retournés à nos activités quotidiennes; cette interruption nous a permis de reprendre avec élan nos diverses tâches. C'est le rythme qui nous rend plus vivant et actif. Christa Olivier de Bâle recherche dans cette direction et étudie les rythmes physiologiques de l'enfant. Klaus Lang de Langenthal raconte comment une situation imprévisible devient le germe d'une «perle pédagogique». Andreas Tielke de Wetzikon caractérise l'opportunité de la pédagogie Steiner pour les adolescent(e)s; un tas de situations passionnantes...

Dans le cadre de l'harmonisation de l'école publique, les écoles R. Steiner prennent clairement position et la reconnaissance du mouvement par et avec le monde économique fait partie du programme.

Des informations de dernières minutes et enfin après la coupe du monde une discussion sur le football se dessine à l'horizon.

Bonne lecture!

Robert Thomas

CHRISTA OLIVIER

DIE PHYSIOLOGISCHEN RHYTHMEN DES KINDES
IN IHRER ENTWICKLUNG

WACHEN, SCHLAFEN – ERINNERN UND VERGESSEN

Schon das Kleinkind hat Rhythmenhunger: im rhythmischen Gehen getragen zu werden, Lied und Sprechreime und deren Wiederholungen zu hören. All das hat tief greifende Wirkung nicht nur auf das Seelenleben des Kindes, sondern auch auf die physiologische Organrhythmik, wodurch dem Leib die kindliche Lebensfreude vermittelt wird. Die Abstimmung der Atmungs- und Kreislaufrythmen geben eine entscheidende Lebenshilfe und diese können wir erreichen durch eine rhythmisch ansprechende Erziehung des Kindes im Unterricht. Von grundlegender Bedeutung ist der Tag- und Nachtrhythmus.

Was der Mensch in seiner Umgebung erlebt und beobachtet, natürlich auch das, was moralisch bedingt ist, wird vom Aufbau des Gefässsystems, des Blutkreislaufes und der Atmung aufgenommen und das trägt der Mensch ein Leben lang mit sich. Positiv können wir auf die Entwicklung des Kindes wirken, in dem wir als Lehrer im Unterricht das Bildhafte in den Vordergrund stellen, das Musikalische miteinschliessen, so dass Rhythmus und Takt im gesamten Unterricht einen Grundstock bilden und zum pädagogischen Prinzip werden. Wenn wir den Unterricht künstlerisch gestalten, wirken wir auf das rhythmische System des Menschen und dessen Entwicklung.

Wir wissen aber auch, dass wir das Kind auf das spätere Leben vorbereiten. Unser Anliegen ist es, ihm die Fähigkeit zu vermitteln, dass er sich zu einem gesunden und urteilsfähigen Menschen entwickelt. Aus diesem Grund ist es ebenso notwendig, dass wir das Kind zum Gebrauch seines Intellekts hinleiten. Das darf aber nicht zwangsweise geschehen, sondern so, dass das Kind die eigene Notwendigkeit in sich spürt, seinen Intellekt zu gebrauchen.

Auf der anderen Seite wollen wir das Kind zu einem körperlich gesunden Menschen erziehen und dazu gehört auch der regelmässige Rhythmus zwischen Wachen und Schlafen. Im menschlichen Leben gehört ein Drittel der Zeit dem Schlaf. Ständig wird das, was das Kind während des Wachens ausführt in den Schlaf hineingetragen und wir als Lehrer können für einen gesunden Schlaf sorgen. Dabei ist wichtig zu wissen, dass das rhythmische

System, dass allem Künstlerischen zugrunde liegt, nicht ermüdet. Dagegen, denken also den Intellekt ansprechen und körperliche Bewegung macht müde. Wenn wir aber das Künstlerische im Unterricht im Unterricht in den Vordergrund stellen, sprechen wir besonders das rhythmische System an und da, ermüden wir das Kind am wenigsten. Wichtig ist für uns, auf die Suche zu gehen und für das Kind eine gute Brücke zwischen dem rein Denkerischen und Künstlerischen zu finden, mit der wir den Intellekt sowenig als möglich ansprechen. Wir lassen das Kind künstlerisch tätig sein, wir lassen es male und zeichnen und das Kind wird innerlich reich. Nachdem man das Kind künstlerisch ergriffen hat, geht aus dem Künstlerische der Intellekt hervor.

Wir wissen. Dass die körperliche Tätigkeit seelisch-geistig aus dem Willen hervor geht und alles das, was durch dem Willen vom Menschen in eine Tätigkeit umgesetzt wird, bildet eine Art Verbrennungsprozess im Organismus. Unser Schlaf ist es, der diesen Verbrennungsprozess ausgleicht, und zwar dadurch, dass er ihn in den ganzen Organismus überführt und nicht nur in die Bewegungsorgane.

Ist das Kind eine gewisse Zeit schulmässig künstlerisch tätig, so bekommt es Sehnsucht nach körperlicher Bewegung. Es soll nun körperlich tätig werden in Bewegungen und Spielen im Raum oder in der Natur - aus dem vorher künstlerisch Tätigen heraus. Dadurch, dass wir den Intellekt aus dem Künstlerischen hervorholen, kommt es zu einem Ausgleich im Organismus und wir sorgen für einen gesunden Schlaf und dadurch auch für ein richtiges Wachsein.

Die Polarität zu Schlafen und Wachen ist Erinnern und Vergessen

Ein wirklich guter Schlaf bedeutet die Ausschaltung aller Sinne.

Dagegen führt ein gestörter Schlaf zu einem:

1. vermehrten Vergessen
2. ein schlechtes Ich-Bewusstsein
3. man kommt nicht richtig in den Willen und
4. die Seele ist empfindlicher geworden.

Zu 1. Wir können an uns selber beobachten, dass durch einen zeitlich zu kurzen oder durch schlechte äussere Bedingungen (Krach) gestörter Schlaf vermehrt vergessen wird.

Zu 2. Unser Ich - Bewusstsein wird schwächer, das heisst die Eindrücke der Aussenwelt sind zu stark, wir können uns nicht konzentrieren.

Zu 3. Erinnerung kommt daher, dass der Wille, in dem wir schlafen, eine Vorstellung im Unterbewusstsein ergreift und sie hervorholt ins Bewusstsein. Wir kommen aber nicht richtig in den Willen beim gestörten Schlaf.

Zu 4. Wir sind berührter von Dingen, die auf uns Eindruck machen, als wir es sonst wären, wir sind seelisch empfindlicher.

Durch die Kraft des schlafenden Willens ist ein funktionierender Erinnerungsvorgang gewährleistet. Da der Wille schlafend ist, können wir nicht dem

*Christa Olivier
In Berlin geboren,
Krankenschwester.
Verliess 1979 die damalige DDR; Studium der Rechtswissenschaften und Medizin (5 Semester).
25 Jahre im Bruderholzspital (Basel). Anthroposophische pädagogische und heilpädagogischen Ausbildung in Dornach und zur Gestaltungstherapeutin in Frauenfeld.
2001 Klassenlehrerin in der Sonderschule Lenzburg. Heute als Klassenlehrerin in der Christophorus Schule in Basel.*



DAS LEBEN VERLÄUFT ZWISCHEN POLARITÄTEN. DESHALB BRAUCHT DER SCHÜLER IM UNTERRICHT EINEN WECHSEL ZWISCHEN BEWEGUNG UND RUHE, ZWISCHEN ZUHÖREN UND EIGENTÄTIGKEIT, ZWISCHEN GEMEINSAMER AKTIVITÄT UND EINZELARBEIT.

Kind mitteilen, dass es den Willen gebrauchen soll. Man kann aber den ganzen Menschen so erziehen, dass er seelische, geistige und körperliche Lebensgewohnheiten entwickelt, die zu einem Wachrütteln des schlafenden Willens führen.

Für uns Lehrer bedeutet das, ein lebendiges Interesse zu wecken im Unterricht. Der ganze Unterricht soll zu ein lebendigen, lebhaften, künstlerischen und schlicht hin interessanten Thema werden, wie z.B. die Pflanzenwelt oder Tierwelt. Hat dann das Kind solch einen Unterricht erlebt, geht das, was wir durch Interesse erweckt haben, in den Willen über und die Erinnerung kann, wenn sie gebraucht wird, heraufgeholt werden.

Durch das Wecken eines Interesses stärken wir das Gedächtnis des Kindes. Die Gedächtniskraft muss aus dem Gefühl und aus dem Willen geholt werden und nicht durch intellektuellen Gedächtnistraining.

Es ist wichtig zu erkennen, dass Gedächtniskraft aus Gefühl und Willen besteht.

Das Gefühl muss ins Bewusstsein geholt werden und dafür ist das Gehirn verantwortlich. Unsere Willensorgane sind das Herz, die Lunge und die Leber.

Aber alles im Menschen ist zum Teil erkennender zum Teil fühlender und zum Teil wollender Natur und geht ineinander über zu einem Ganzen.

Ein Tag kann dem Kindergartenkind noch unendlich lang erscheinen, es kann gar nicht so viele Eindrücke aufnehmen. Erst mit der Schulreife kann das Kind den Tag - Nacht Rhythmus erlebnismässig grei-

fen, und mit dem Schuleintritt rückt dann zunehmend auch der Wochenzyklus und dessen Ordnung in den Vordergrund des Bewusstseins. Ein gut geordneter Stundenplan ist eine entscheidende Hilfe für die Ausdehnung auf andere übergeordnete Rhythmen. Der Epochen - Unterricht nutzt gerade diese Rhythmen. Auch das Feiern der Jahresfeste führt zu einem bewussten Miterleben des Jahreslaufes und darüber hinaus zu einem Beobachten weiterer Rhythmen in der Natur.

Der Rhythmus ist das Element des Lebens. Ohne ihn kann kein Leben sein, aus ihm geht alles Leben hervor.

Das Kind lebt in den einzelnen Entwicklungsphasen auch in sehr unterschiedlichen rhythmischen Verhältnissen, das heisst, innerhalb kurzer Zeit können Veränderungen auftreten, durch die das Kind den seelischen Halt verlieren kann. In solchen Phasen gibt das äussere Umfeld, vor allem seine Familie und deren Rhythmus, dem Kind Geborgenheit und Festigkeit. Ebenso ein geregelter Tagesablauf wirkt ordnend und stabilisierend.

Untersuchungen an Schulen haben ergeben, dass physiologische Tagesschwankungen zu beobachten sind, die sich auf die Gedächtnisfähigkeit bei Schulkindern unterschiedlich auswirken. Ein unbekannter Text, der zu verschiedenen Tageszeiten vorgelesen wird, ist auch in der Merkfähigkeit Schwankungen unterlegen. Die Merkfähigkeit im Kurzzeitgedächtnis ist am höchsten, wenn der zu lernende Stoff morgens zwischen 9 und 10 Uhr aufgenommen wird.

Toute activité a besoin d'être rythmée. La vie se passe entre des polarités, dans un rythme qui nous porte. Un enfant a besoin de changer entre activité et repos, entre inspiration et expiration, pour que les matières apprises puissent s'ancrer dans l'âme et revivre en tant que mémoire plus tard.

L'enfant vit et entend des rythmes dès sa petite enfance – des berceuses, des rimes – qui agissent dans la vie de l'âme et dans le corps. Dans notre éducation, nous aspirons à harmoniser ces rythmes. Ce que l'enfant fait

LES RYTHMES PHYSIOLOGIQUES DE L'ENFANT

pendant l'éveil se répercute dans son sommeil. Un système rythmique se trouve à la base de toute activité artistique, un système qui ne fatigue pas, contrairement aux activités intellectuelles et physiques. Nous cherchons à trouver un pont entre la pensée et un art qui s'adresse le moins que possible à l'intellect. Nous laissons les enfants dessiner, ce qui les amène à une richesse intérieure et à un processus artistique qui peut ensuite générer l'intellect. La volonté précède l'activité physique, un processus qui consume l'organisme et qui est régénéré par le sommeil. Sommeil et éveil représentent les polarités de souvenir et oubli. Un bon sommeil signifie éteindre tous les sens. Un sommeil perturbé augmente les troubles de l'oubli, de la conscience de soi-même et de la volonté. Nous éduquons de

manière que l'enfant puisse développer des habitudes qui éveillent la volonté dormante, ce qui implique d'abord d'éveiller l'intérêt à travers des sujets vivants, artistiques.

Quand les enfants peuvent vivre un sujet, telle la vie des plantes ou des animaux, le vécu peut se transformer en

volonté et en souvenir. La force de la mémoire se base sur le sentiment et sur la volonté et non pas sur un entraînement intellectuel.

Quand l'enfant, au cours de son évolution, perd l'équilibre il peut être rassuré par le cadre extérieur, par la famille et par son rythme et des journées réglées. Selon des études les capacités de mémoriser oscillent au cours d'une journée et sont au plus grand entre 9 et 10 heures le matin.

Notre enseignement prend ceci en compte; les rythmes différents s'entretiennent dans une cadence de périodes de 3 à 4 semaines pour un sujet. La cadence choisie s'adresse

non seulement aux sentiments, mais aussi à une connaissance à long terme, pour que les enfants puissent véritablement ancrer l'essentiel dans leur mémoire. Les cadences respectent le rythme naturel de l'année et

se basent sur trois phases: vivre, observer, expérimenter – mémoriser, décrire, dessiner – digérer, analyser, généraliser. Il est important de faire une pause entre le vécu et la description, d'animer tous les sens, de répéter un rythme qui – dans son ensemble – porte une force guérissante.

Resumé de texte:
Irène Zumsteg

Diese Schwankungen werden so weit als möglich in der Unterrichtsgliederung berücksichtigt. An unserer Schule beginnt der Unterricht um 8 Uhr mit dem jeweiligen Morgenspruch, geht weiter mit dem rhythmischen Teil und anschliessend folgt der Hauptunterricht, der um 9.45 Uhr endet. Dann folgen Übstunden, Fachunterricht und künstlerische Fächer.

... Was ist dann? Frei? ... Am frühen Nachmittag (ab 15 Uhr) ist die Wirksamkeit auf unser LangDie Erziehungsaufgabe umfasst alle

Seelentätigkeiten des Kindes, also müssen Kopf-tätigkeit, rhythmisches Tun und Willensarbeit abwechselnd innerhalb des Hauptunterrichts vorhanden sein. Ist ein gliedernder Rhythmus gefunden, sollte man ihn nicht willkürlich wechseln, denn in der Wiederholung liegt seine heilende Kraft.

Wichtig ist, dass der Lehrer sich zu Beginn des Schuljahres einen Jahresüberblick über die geplanten Epochen und ihrer jeweiligen Länge erarbeitet. Besonders sorgfältig erfolgt die Auswahl und Aufbereitung des Unterrichtsstoffes, der auf die Klasse und ihre Möglichkeiten zugeschnitten ist. Die letzten Wochen des Schuljahres dienen der Ge-



samtrepition des durch das Jahr behandelten Stoffes, damit die Schüler das Wesentliche nochmals kurz vergegenwärtigen und damit im Gedächtnis festigen können. Meistens reicht aber die Zeit nicht, deshalb ist es von grosser Wichtigkeit, zu

Beginn der jeweiligen Epoche eine kurze Wiederholung des behandelten Stoffes mit den Schülern durchzuarbeiten. Nie sollte der Schüler empfinden, dass der Lehrer in Zeitnot ist.

Alles Tun braucht Rhythmus.

Das Leben verläuft zwischen Polaritäten, wodurch ein sich wiederholender Rhythmus entsteht, der uns trägt und gesund erhält. Genauso braucht der Schüler im Unterricht einen Wechsel zwischen Bewegung und Ruhe, zwischen Zuhören und Eigentätigkeit, zwischen gemeinsamer Aktivität und Einzelarbeit, zwischen voller Wachheit und träumenden Eintauchen in Bildern und Geschichten. Er kann so gleichsam Ein- und Ausatmen. Diese gestalteten Polaritäten ermöglichen, dass das vom Kind Erlernete in das Seelenleben absinken kann, um es dann – wenn das Leben es fordert – als Erinnerung wieder aufleben zu lassen. Genau das ist unser Ziel.

PROJEKTWOCHE FRANZÖSISCH

PARCOURS DURCH LA-CHAUX-DE-FONDS

«Excusez-moi, quelle heure est-il?» So tönte es etwa, als die achte Klasse der Rudolf Steiner Schule Langenthal in La-Chaux-de-Fonds unterwegs war. Eine ganze Woche lang beschäftigte sie sich nur mit Französisch und der reguläre Unterricht blieb aus. Das Thema der Projektwoche war «La ville». Die Schüler lernten, sich in der Umgangssprache zurechtzufinden und sich in einfachen Redewendungen im Alltag zu verständigen. Das Highlight gegen Mitte der Woche war der Ausflug nach La-Chaux-de-Fonds. Dort konnten die Schüler nicht einfach tun und lassen, was sie wollten; sie mussten vielmehr das Gelernte anwenden. Die Klasse teilte sich in drei Gruppen, von je fünf bis sechs Personen auf. Dann ging das Abenteuer los: Die Achtklässler mussten einkaufen gehen, die Menschen nach dem Weg und der Zeit fragen, in einer

Bäckerei etwas einkaufen und in einem Café etwas bestellen. Doch nicht nur das Französischsprechen wurde getestet, sondern auch der Orientierungssinn: mit einem Plan in der Hand absolvierten sie einen Parcours und gelangten auf drei verschiedenen Wegen zum Treffpunkt. Nach diesem erlebnisreichen Tag war die Arbeit jedoch noch nicht getan. Es gab eine Nachbesprechung. Ausserdem mussten die Schüler ihre Erlebnisse und Eindrücke in einem Text zusammenfassen. Als krönenden Abschluss der Projektwoche schaute sich die Klasse einen Film an, auf französisch, versteht sich. Sie wusste bereits, was sie erwarten würde, denn die Geschichte hatte sie schon im Unterricht bearbeitet. «Wenn ich die Geschichte nicht gekannt hätte, hätte ich wohl nichts verstanden», gibt ein Schüler zu.

Fanina Berteotti/Vera Eichenberger

DER LANGE WEG ZUM EIGENEN BOGEN

Im Idealfall ist Unterricht ein spannender Prozess, in dem Schüler und Lehrer gemeinsam auf Entdeckungsreise gehen – und der Lehrer den Schülern selbst immer nur einen kleinen Schritt voraus ist. Wie das aussehen kann, berichtet Werklehrer Klaus Lang aus Langenthal.

In einer früheren 10. Klasse hatte ich mit einigen Schülern einen Mehrschichtbogen aus Esche und Akazie angefertigt. Auf der Grundlage dieser Erfahrungen wollte ich nun mit den Schülern der 7. Klasse einen Bogen aus einem Stück Holz bauen. Ich kaufte ein Eschenbrett, gerade gewachsen, mit stehenden Jahresringen (Herzbrett) und fertigte daraus in meiner Vorbereitung einen Bogen. So hatte ich genügend Holz und einen Bogen, der sehr gute Eigenschaften aufwies. Ich war für das anstehende Projekt gut vorbereitet.

Welch ein Anfang...

In der ersten Stunde demonstrierte ich voller Stolz den Schülern, wie man solch einen Bogen spannt. Doch in dem Augenblick, als ich die Sehne in das obere Ohr einhängen wollte, gab es einen lauten durchdringenden Knall, und der Bogen zersplitterte. Mir zitterten die Knie. War dies nun das Ende der Epoche? Nein, es war der Anfang einer intensiven Forschungsarbeit, zusammen mit den Schülern.

Wir untersuchten das Holz: Weshalb war dieser Bogen gebrochen? Wir entdeckten einen kleinen, unscheinbaren Knorpel, welcher vermutlich der Auslöser gewesen war. Wir legten eine unglaubliche Sorgfalt auf die Auswahl der einzelnen Bogenhölzer, um jedes Risiko zu vermeiden oder zumindest so gering wie möglich zu halten. Die Schüler arbeiteten mit der erforderlichen Genauigkeit. Nach vielen Stunden konnten wir die ersten Bogen auf die Trillerwand aufspannen, eine Vorrichtung, mit der man das Biegeverhalten des Bogens beim Spannen beurteilt. Welche Erleichterung, als der erste Bogen der Spannung standhielt und ein harmonisches Biegeverhältnis aufwies.



Doch beim vollen Auszug krachte ein Bogen. Totenstille, der betroffene Schüler stand zitternd da, fassungslos. Was war die Ursache? Beim Nachforschen stellte sich heraus, dass künstlich getrocknetes Holz in den Zellen kleine Risse aufweist worunter die Festigkeit und damit auch die Elastizität enorm leiden. Wie konnte es weiter gehen? Wir berieten miteinander, suchten neue Möglichkeiten. Unser Blick richtete sich mehr und mehr auf die modernen High-tech-Bögen. Es brauchte Fiberglas, für jeden Bogen ca. 3.60 Meter. Ich machte mich auf den Weg und stiess über ein paar Ecken auf die Firma ISO Sport in Wien, die mir eine Rolle mit 100 Metern portofrei schenkte.

Damit war der neue Versuch möglich. Meine Osterferien standen ganz im Zeichen erster Tests und Vorbereitungen. Erste Resultate lagen vor, als die

Schüler nach den Ferien wieder dazustiesen. Wir arbeiteten viele Stunden, auch ausserhalb des Werkunterrichts. Die verschiedenen Arbeitsgänge im Umgang mit dem neuen Material waren aufwändig. Es musste äusserst genau gearbeitet, und weitere Testversuche mussten unternommen werden. Wir schafften es bis zu den Sommerferien, mit den meisten Bögen fertig zu werden.

Das schönste Dankeschön war wohl, als wir nach all der anstrengenden, intensiven, doch auch erfüllten Zeit, gemeinsam an einem sonnigen Morgen im Mättenbach mit unseren Bögen die ersten Pfeile abschossen.

Ist die Rudolf Steiner Schule auch in der Pubertätszeit noch die richtige Schule für einen jungen Menschen der Gegenwart? Für die ersten Jahre scheint es klarer zu sein, da hat die Waldorfpädagogik deutlich sichtbare Unterschiede gegenüber «normalen» Kindergärten und Primarschulen, die viele Eltern als «besser und schöner» für ihr Kind einschätzen: den Kindern wird Zeit für ihre Entwicklung gelassen, es gibt keinen Notendruck, dafür stimmungsvolle Geschichten, viel Spielerisches und Bildhaftes, eine Bauern-, Handwerker- und Hausbauepoche in der dritten Klasse, das Sommerpiel im Eurythmieunterricht der dritten und vierten Klasse. All das trägt zu einem Schulerlebnis bei. Welche Vielfalt, welcher Reichtum, welche Begeisterung!

Wenn dann aber, vielleicht gegen die siebte Klasse zu, die begeisterten Erzählungen der Kinder versiegen, wenn sie gar anfangen, über den Unterricht zu maulen, den Lehrer, den sie zuvor heiss geliebt haben, immer mehr und heftiger kritisieren, wenn zudem die entsetzten Eltern feststellen, dass manches Kind noch immer nicht richtig rechtschreiben kann und auch im Kopfrechnen schwach ist, drängt sich die Frage auf, ob es jetzt nicht endlich Zeit wird für den Wechsel an eine «normale» Schule, damit das Kind den Anschluss nicht verpasst. Denn statt Gedichte zu rezitieren, seltsame Bewegungen in der Eurythmie auszuführen und im Schulgarten den Kompost umzusetzen, sollte es nun, um später auch eine Lehrstelle zu finden, vielleicht doch besser mehr Rechnen, Rechtschreiben und Englischvokabeln üben. Für die «schwächeren» Schülerinnen und Schüler ist die Steiner Schule sicher richtig; aber die «begabten» müssen doch jetzt mehr gefordert und individuell gefördert werden, oder? – Ja, oder?

Wirkliches Leben

Da steht nun ein Klassenlehrer einer vergleichsweise grossen Gruppe von werdenden Jugendlichen gegenüber, die Tag für Tag intensiver entdecken, dass jede und jeder eine selbstständige Person ist und die, je länger je mehr, völlig eigenständige Interessen, Verhaltensweisen und Geschwindigkeiten an den Tag legen... Und eines wollen sie alle immer weniger: sich von dieser Person, die sie nun schon sooo lange kennen, vorschreiben lassen, was sie wann wie tun sollen. Am liebsten würden sie all diesen alten Plunder (Morgenspruch, Sprachübungen, Epochenheft, Quartalsfeier, Weihnachtsspiel, den Klassenlehrer, eventuell sogar die Schule überhaupt) hinwegfegen, damit der Weg in die wirkliche Welt endlich frei ist! Denn etwas wollen diese scheinbar oft so uninteressierten Jugendlichen tatsächlich wissen: Wie fühlt sich das wirkliche Leben an? Und hier wird nun entscheidend, was die Menschen um sie herum als das wirkliche Leben ansehen.

Wenn jetzt ein Bruch erfolgt, wenn das Kind in die öffentliche Sekundarschule wechselt oder der Lehrer hier schon dem Oberstufenkollegen den Platz räumt, dann erleben die jungen Menschen - unausgesprochen – zweierlei: Erstens: Die bisherige Schule war offensichtlich noch kein Teil des wirklichen Lebens, denn jetzt, wo ich's wissen will, muss

WILLEN DURCH ERFAHR

Wer seine Kinder nach den märchenhaften ersten Steinern Jahren, weil die Kinder maulen, er unsicher wird und Angst hat, die ersten Jahre verpassen - der begeht einen folgenschweren Fehler, in den schweren Jahren der Pubertät bietet die Steinerschule

mein bisheriger Lehrer weichen und den Fachleuten Platz machen. Zweitens: Das wirkliche Leben ist offensichtlich so kompliziert, dass es Fachleute braucht, um es zu erklären und zu bewältigen. Der Klassenlehrer, sprich: ein Mensch auf sich gestellt, kann das offensichtlich nicht mehr... Und zwei Dinge werden gleichzeitig vielleicht gerade nicht gelernt: Der Klassenlehrer hat zwar nun durchaus auch für die Schüler bemerkbare Schwächen, aber er bleibt trotzdem an seinem Platz, auch wenn ich ihn angreife, und lebt weiter – er steht offensichtlich im Leben. Zweitens: Wenn der Lehrer mir etwas, was ich suche, nicht bieten kann, dann kann ich ja auch selber in die Welt hinausgehen und mir das suchen, was ich brauche – ich darf nicht darauf warten, dass der Lehrer es mir bringt.

Menschenkundlich passiert am Ende des zweiten Jahrsiebs ein bemerkenswerter Wandel im Eigenerleben der Jugendlichen: Vom Geborgensein in der Gruppe, vom Einssein mit Klasse und Lehrer/in, welches die ersten Schuljahre prägt, entwickelt sich das Kind immer mehr zu einem sich selbst erlebenden Wesen, das seine Gefühle wahrnimmt – um das 13. Jahr herum so intensiv, dass oft nichts anderes mehr Platz hat. Ein Phänomen, das dann schnell von aussen als Desinteresse und Egoismus interpretiert wird.

Starker Idealismus

Schon in der achten Klasse können viele dieses überwältigende Aufbrechen des inneren Gefühlslebens dann so weit verarbeiten, dass sie die anderen wieder – und nun plötzlich auch ganz neu – wahrnehmen. Die zunächst nur «egoistisch» erlebte Gefühlswelt öffnet sich dem Sozialen und es entwickelt sich ein starker Idealismus, zunächst als Forderung an die Umwelt, dann aber immer mehr



ENTLICH RÜNGENE RÜNGEN

erschuljahren in eine «normale» Schule wechseln lässt, at, die Kinder könnten den «Anschluss an das Leben» meint Andreas Tielcke aus Wetzikon: Gerade auch in den le genau das, was die jungen Menschen brauchen.

auch als eigener Willensimpuls. Wenn nun dieser idealistische Keim aus dem Jugendlichen heraus geboren ist und seine ersten zarten Blätter ausgebildet, dann kann und muss man dem Pflänzchen einen neuen Boden geben. Jetzt braucht es bald Raum, um sich zu entwickeln, es braucht die Freiheit und Vielfalt der Oberstufe mit dem Fachlehrerprinzip. Käme diese zu früh, dann fehlte dem Idealismuskeim der erste Schutz, er würde gleich ins Beet gesät.

Was bietet der Unterricht in dieser Zeit? - Rudolf Steiners Angaben für die «Erziehung im Reifealter» sind sehr klar: Weltinteresse wecken, keine Pedanterie, keine saure Moralität, der Lehrer habe im Leben zu stehen.

Der Lehrplan bietet hierzu einige eigenartige Anregungen. Beispielsweise soll in der Menschenkundeepoche der achten Klasse

auf das Knochenskelett und den inneren Bau der Sinnesorgane eingegangen werden. Warum? Weil die Jugendlichen doch dieses tiefe Bedürfnis haben, herauszufinden, wie die Welt und also auch der Mensch wirklich beschaffen ist! Warum dann das Skelett und nicht Zellbiologie? Weil die Zellularstruktur in diesem sinnlichen, lebenspraktischen Alter etwas Abstraktes ist, das zwar den Intellekt kitzelt, aber noch nicht wirklich durchdrungen werden kann, das Denk- und Urteilsvermögen ist noch zu sehr vom Gefühlserleben beherrscht. Gleichzeitig geht es aber keineswegs um denkfeindliche Gefühlsduselei in dieser Zeit. Die Knochen werden sehr materialistisch angeschaut, nämlich unter dem Gesichtspunkt der Mechanik. Wie sind die Hebelwirkungen am Fuss, in den Armen, im Kiefer? Welche Bewegungen werden durch welche Gelenkstrukturen ermöglicht? Welche Kräfte oder Lasten müssen von bestimmten Skeletteilen getragen werden? Alles, was hier besprochen wird, kann

von den Schüler/innen am eigenen Körper nachgemessen und nachgerechnet werden: Ein Vertrauen entsteht, dass das eigene Denken durchaus in der Lage ist, die Welt zu erfassen. Und man kommt in dieser Menschenkundeepoche zu einem sehr merkwürdigen Schlussergebnis: Der Mensch ist in jeder Hinsicht nicht auf Optimierung einzelner Möglichkeiten, sondern auf Vielfältigkeit und Beweglichkeit hin ausgerichtet.

Selbst verstehen

In der Chemieepoche der 8. Klasse werden die Nahrungsgrundstoffe phänomenologisch untersucht, beispielsweise wird das Eiweiss auf seine verschiedenen Eigenschaften hin angeschaut («schäumt auf») und mit den sehr konträren Eigenschaften der Stärke («setzt sich nach unten ab») verglichen. Diese Versuche sind grösstenteils zu erfassen. Die unendliche Vielfalt der Eiweissmoleküle wird nicht an Modellen dargestellt, sondern aus der lebhaften Schilderung z. B. der Unverträglichkeitsreaktionen in der Transplantationsmedizin oder der Giftwirkung eines Fremdeiweisses im Schlangenbiss. Auch hier steht nicht die Optimierung des fachspezifischen Stofflernens im Vordergrund, sondern das Heranführen an die Welt, so dass das Gefühl(!) gestärkt wird: «Ich kann die Dinge aus meiner eigenen Beobachtungs- und Denktätigkeit heraus verstehen.»

Im Deutschunterricht geht man auf stilistische Fragen ein, nicht im Sinn von Stilübungen, sondern in Form von Stilbetrachtungen, um zu erfahren, dass Sprache ganz unterschiedliche Wirkungen entfalten kann, je nachdem, wie sie eingesetzt wird. Dabei wird eine Kraft erahnbar, die nicht im Physischen wirkt, die aber entscheidend die Welt mitgestaltet: die Macht des Wortes.

Ein zweites Thema des Deutschunterrichtes ist die Biografiearbeit. In der Auseinandersetzung mit dem Lebenslauf eines grossen Menschen entsteht eine Ahnung von der Komplexität und Verschlungenheit des menschlichen Lebensganges und von den verschiedenen Kräften und Bedingungen, die zu unterschiedlichen Zeiten auf ihn einwirken.

Intensive Verbindung

So hat man im Lehrplan der achten Klasse gewissermassen eine Polarität von scheinbar ganz einfachen, handfest greifbaren, «materialistischen» Ansätzen und hochphilosophischen, in die Zukunft gerichteten Fragen. Diese führen zunächst sogar oft in die oben beschriebene Verunsicherung, ermöglichen aber letztlich eine intensive Verbindung mit der Welt, weil sie aus dem Rahmen der eigenen Möglichkeiten entspringen. Das intellektuelle Aufnehmen von vorgedachten Erklärungen als «Tatsachen» und deren mechanisch wiederholende Übung wird dagegen vermieden, da diese zwar schnell ein Sicherheitsgefühl vermitteln können, das aber nur trägt, so lange der gewohnte Bezugsrahmen gewährleistet ist. Zerfällt dieser, so werden vor allem die vom Menschen selbst willentlich durchdrungenen Erfahrungen zum Grundgerüst seiner Existenz. Und diese versucht die Rudolf Steiner Schule zu vermitteln.



HARMOS UND DIE POSITION DER RUDOLF STEINER SCHULEN

Ein gemeinsam abgestimmtes Handeln zwischen staatlichen Schulbehörden und nichtstaatlichen Bildungsinstitutionen in freier Trägerschaft setzt voraus, dass die Anliegen der betroffenen Partner berücksichtigt werden. Die 36 Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz sind Teil der internationalen Waldorfschulbewegung. An diesen Schulen wird nach einem gemeinsamen ganzheitlichen pädagogischen Konzept von der Vorschulstufe bis zum Schulabschluss unterrichtet. Der Lehrplan ist weltweit an 923 Schulen aufeinander abgestimmt.

Die deutliche Annahme des revidierten Bildungsartikels in der Bundesverfassung durch das Schweizer Volk vom 21.5.2006 zeigte, dass die Harmonisierung der obligatorischen Schule heute einem breiten Bedürfnis entspricht. Nach unserer Einschätzung betrifft dies vor allem die strukturellen Eckwerte und Bedingungen der obligatorischen Schule.

Wir begrüssen und unterstützen daher im vorliegenden Entwurf für das neue Konkordat insbesondere

- Art. 1: Zweck
- Art. 2: Grundsätze
- Art. 3: Übergeordnete Lernziele der obligatorischen Schule
- Art. 6: Gestaltung des Schultags
- Art. 9: Portfolios

Aus Sicht der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz und Liechtenstein sind aber auch bei einzelnen Artikeln Vorbehalte anzubringen, welche wir nachstehend kurz erläutern möchten.

Art. 4: Einschulung

Wir unterstützen das neue Obligatorium für die Vorschulstufe. Ebenso begrüssen wir die in struktureller Hinsicht offene Formulierung, welche die Möglichkeit der Beibehaltung des Kindergartens oder der Einführung einer neuen Form der Eingangsstufe (Basis- oder Grundstufe) vorsieht.

Die Rudolf Steiner Schulen haben für den Schuleingangsbereich bereits ein eigenes pädagogisches Konzept entwickelt, das den Entwicklungsstand und die spezifischen Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt. Dabei wurde insbesondere auch die Zusammenarbeit zwischen Lehrpersonen der Vorschulstufe und der Primarstufe verstärkt.

Umsetzung der Einschulung auf kantonaler Ebene: Auf kantonaler Ebene ist eine in struktureller Hin-

sicht offene Lösung vorzusehen, die es Schulen in freier Trägerschaft erlaubt, eine ihrem pädagogischen Konzept entsprechende Form der Einschulung zu entwickeln. Damit wird die Voraussetzung geschaffen, dass diese Schulen ihrem spezifischen Profil entsprechend entweder den Kindergarten beibehalten oder eine neue Form der Eingangsstufe (Basis- oder Grundstufe) einführen können.

Art. 7: Bildungsstandards

Wir begrüssen die Einführung von Bildungsstandards beim Abschluss der obligatorischen Schule Ende 9. Klasse. Aus unserer Sicht gewährleisten solche Standards die Durchlässigkeit des Schulsystems und den Übergang zur Sekundarstufe II.

Gegenüber der Einführung von Bildungsstandards und Testung der Mindestkompetenzen während der Eingangs- und Primarstufe Ende 2./6. Klasse haben wir hingegen ernsthafte Vorbehalte anzubringen. Die Vorbehalte sind grundsätzlich pädagogischer Natur und betreffen besonders Schulen in freier Trägerschaft, die einen spezifischen Bildungsauftrag erfüllen.

Wenn man den Entwicklungsverlauf der Kinder berücksichtigt, der in diesem Alter sehr uneinheitlich ist, erscheint es aus entwicklungspsychologischer und erziehungswissenschaftlicher und Sicht fragwürdig, inwieweit rechtlich verbindliche, überprüfbare Lernziele und Mindestkompetenzen für diese Alterstufe überhaupt festgelegt werden können. Mit den damit verbundenen Tests, die im HarmoS-Konkordat zur Überprüfung vorgesehen sind, werden Misserfolgsereignisse bei den Schüler/innen und Schülern zumindest einkalkuliert, wenn nicht vorprogrammiert.

Aus unserer Sicht kann nicht das Erreichen von Mindestkompetenzen und der zu lernende Stoff an erster Stelle des pädagogischen Auftrags stehen, sondern die individuelle Entwicklung des Kindes. Dazu braucht es besonders in diesem Alter einen pädagogischen Gestaltungsfreiraum, der es ermöglicht, die Lernbedingungen, Lerninhalte und Lernvorgänge situativ der individuellen Entwicklung anzupassen.

Rechtlich verbindliche Lernziele und das Festlegen von Bildungsstandards per Ende 2. und 6. Klasse, deren Erreichen durch Tests überprüft werden sollen, sind für den Bereich der Eingangs- und Primarstufe pädagogisch kontraproduktiv und aus unserer Sicht abzulehnen.

Umsetzung der Bildungsstandards auf kantonaler Ebene: Sollten Bildungsstandards und Testung der

Als Anbieter von Bildungsgängen auf der obligatorischen Schulstufe sind auch die Rudolf Steiner Schulen vom HarmoS-Konkordat der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren betroffen.

Am 12. Juli 2006 verabschiedete die Interkantonale Bildungspolitische Kommission der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen eine Stellungnahme, die als Grundlage für die Vernehmlassung in den Standortkantonen der Schulen dient.

Mindestkompetenzen während der Eingangs- und Primarstufe Ende 2./6. Klasse im Rahmen des HarmoS-Konkordates eingeführt werden, ist mindestens bei der Umsetzung aufkantonaler Ebene eine Ausnahmeregelung für Schulen in freier Trägerschaft, die mit besonderen pädagogischen Profilen arbeiten, vorzusehen, damit diese ihren spezifischen Bildungsauftrag auch in Zukunft erfüllen können.

Art. 8: Lehrpläne und Lehrmittel

Mit dem HarmoS-Konkordat sollen interkantonale Lehrpläne und Lehrmittel auf sprachregionaler Ebene entwickelt werden.

Bildung wird sich, wenn sie ganzheitlich und effektiv sein will, nicht einseitig nach den sich verändernden Anforderungen der Gesellschaft oder Schule richten, sondern muss sich zunächst am einzelnen Kind orientieren. Dieser Bildungsansatz anerkennt die Selbsttätigkeit der Kinder und macht diese zur Grundlage pädagogischen Handelns. Ein Bildungsprozess, der von der Autonomie des Kindes ausgeht, unterscheidet sich von einem Instruktionsprozess, der Lern- oder Kompetenzziele vorgibt, in erster Linie dadurch, dass er forschendes Lernen ermöglicht.

Gesamtschweizerische Lehrpläne nach Sprachregionen müssten diesem differenzierenden Bildungsansatz Rechnung tragen und nicht einseitig inhaltliche Lernziele und Lerninhalte festlegen. Ein Lehrplan, welcher die Selbstbildung und damit das lebenslange Lernen fördert, zeigt Entwicklungsverläufe vom frühen Kindesalter bis in die Adoleszenz auf und vermittelt den Lehrpersonen Hinweise für eine alters- und entwicklungspsychologische Gestaltung des Unterrichts. Aus unserer Sicht lässt sich ein solches Curriculum nur in Form eines Rahmenlehrplans entwickeln.

Wir schlagen vor, bei der Formulierung von Art. 8 die Harmonisierung der Lehrpläne auf einen gesamtschweizerischen Rahmenlehrplan auszurichten, der Entwicklungsverläufe während der obligatorischen Schule aufzeigt und Hinweise für eine alters- und entwicklungspsychologische Gestaltung des Unterrichts vermittelt.

Lehrmittel haben nachweislich einen grösseren Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung als Lehrpläne. Aus den oben angeführten pädagogischen Überlegungen ist aus unserer Sicht ein möglichst vielfältiges Angebot an Lehrmitteln wünschenswert. Eine Koordination bei den Lehrmitteln dürfte auf keinen Fall zu einer Einschränkung des Angebots

führen. Zentral erscheint uns, dass die Lehrpersonen bei der Wahl und dem Einsatz der Lehrmittel frei sind, um diese situativ für die Gestaltung des Unterrichts einsetzen zu können.

Umsetzung der Harmonisierung der Lehrpläne und Koordination der Lehrmittel aufkantonaler Ebene: Schulen in freier Trägerschaft bedürfen für die Erfüllung ihres spezifischen Bildauftrages sowohl bei der Ausgestaltung ihrer Lehrpläne wie auch bei der Wahl und Entwicklung der Lehrmittel eines massgebenden Gestaltungsspielraums. Staatliche Auflagen an Schulen in freier Trägerschaft dürfen nicht weiter gehen, als es die Sicherung einer «gleichwertigen» nicht aber «gleichartigen» Ausbildung erfordert. Entscheidend ist, dass die Schulen in freier Trägerschaft dafür Gewähr bieten, dass ein der öffentlichen Schule entsprechender Unterricht gewährleistet ist.

Art. 10: Bildungsmonitoring

Ein qualitativ gutes Bildungsmonitoring kann wesentliche Informationen für die notwendigen Entwicklungsschritte der obligatorischen Schule zur Verfügung stellen. Aus Bildungsstatistik und Bildungsforschung verfügbare Grundlagen dürften hier einen wesentlichen Beitrag leisten.

Sollten bei der Steuerung des Schulsystems Leistungsmessungen aus der Überprüfung der Bildungsstandards im Vordergrund stehen, ist zu erwarten, dass Teaching-to-the-test-Effekte hervorgerufen werden, wie dies in angelsächsischen Ländern zu beobachten ist. Man kann hier den bekannten Vergleich anführen, dass ein Schwein nicht deshalb fetter wird, weil man es öfters wiegt. Ebenso wenig dürften Rankings unter Schulhäusern und Gemeinde-Hitparaden der Schulleistungen zur Steigerung der Schulqualität beitragen.

Die Lebens- und Berufschancen werden heute wesentlich dadurch bestimmt, wie vielseitig jemand leistungsfähig ist. Das Ungenügen liegt heute weniger im Kognitiven, sondern in den Beziehungsstörungen, den Fähigkeiten mit anderen Menschen umzugehen, sich partnerschaftlich auf andere einzulassen zu können.

Das Bildungsmonitoring erfordert aus unserer Sicht gross angelegte Vergleichsstudien mit Einbezug mittel- und langfristiger Wirkungen von Schule unter gesundheitlichen, sozialen und persönlichkeitsbildenden Aspekten. Dazu ist ein erweiterter Leistungsbegriff erforderlich, der neben den intellektuellen Leistungen auch soziale, emotionale, musische und handwerkliche Bereiche umfasst.

Reconnaissance des écoles privées en Suisse

AUGMENTER NOTRE CRÉDIBILITÉ

Faute de base légale, les écoles privées suisses ne peuvent actuellement pas se faire accréditer au niveau fédéral ou cantonal et n'ont donc aucun moyen de faire certifier leur fiabilité et leur sérieux par une instance officielle.

La Fédération Suisse des Ecoles Privées, la Fondation pour la promotion de la pédagogie Rudolf Steiner et hotelleriesuisse ont décidé en conséquence de combler cette lacune de la législation en fondant un «Registre des écoles privées».

Les associations faitières centrales de l'économie suisse soutiennent ce projet et, par leur représentation majoritaire dans le conseil de fondation, assureront la crédibilité de cette initiative privée. Le but de la fondation sera d'attester le sérieux de l'offre de formation des écoles privées inscrites dans ce registre et ainsi de gagner la confiance du public, des autorités et de la clientèle.

Une information a eu lieu lors de la séance de la communauté des écoles Rudolf Steiner le 9 septembre 2006 à Lucerne.

Roland Muff

Anerkennung der privaten Schulen in der Schweiz

HANDLUNGSBEDARF UND VERTRAUENSBI- L- DUNG

National und international ausgerichtete private Schulen, deren Ausbildungsprogramme nicht mit dem schweizerischen Bildungssystem übereinstimmen, können sich mangels gesetzlicher Grundlage weder durch die Kantone noch auf Bundesebene durch eine staatliche Behörde akkreditieren oder ihre Vertrauenswürdigkeit bescheinigen lassen. Um die Bildungsvielfalt, die Seriosität der Schulen und damit verbunden auch das Ansehen des Bildungsstandortes Schweiz im In- und Ausland aufrechterhalten und weiter zu fördern, sehen deshalb der Verband Schweizerischer Privatschulen, die Stiftung zur Förderung der Rudolf Steiner Pädagogik und hotelleriesuisse bezüglich Anerkennung und Aufsicht von Privatschulen einen dringenden Handlungsbedarf.

Die drei Organisationen beschlossen, zusammen die «Stiftung Privatschulregister Schweiz» zu gründen und den eingetragenen Privatschulen mittels geeigneter Kriterien ihre Vertrauenswürdigkeit und Seriosität auszuweisen. Die Spitzenverbände der Schweizer Wirtschaft unterstützen diese Absicht und verschaffen der Idee durch die Übernahme der Mehrheit der Sitze im Stiftungsrat die gewünschte Glaubwürdigkeit.

Über die Voraussetzungen und Kriterien für die Aufnahme in das Register wurde an der Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der Rudolf Steiner Schulen vom 9. September 2006 in Luzern informiert. Ein Bericht dazu folgt in der nächsten SCHULKREIS-Ausgabe.

Roland Muff

SCHWEIZER SIND MIT BILDUNGSSYSTEM UNZUFRIEDEN

Sieben von zehn Schweizerinnen und Schweizer sind der Meinung, die staatliche Schule sei in ihren Strukturen zu eingefahren. Das ergab eine Univox-Studie des Forschungsinstituts gfs-zürich. 70 Prozent finden die Schulpolitik sei undurchsichtig und bewerten die Koordinierungsbemühungen der Kantone als zu schwerfällig. Und drei von vier Schweizer erachten es wünschenswert, dass der Bund in der Schulpolitik allgemeine Regeln für das ganze Land vorgibt.

Roland Muff

85,6% DER SCHWEIZER STIMMBERECHTIGTEN SAGEN JA ZUR ANNAHME DER NEUEN BILDUNGSARTIKEL IN DER BUNDESVERFASSUNG

Fast niemand hat sich für die Annahme der neuen Bildungsartikel mit der Pflicht zur strukturellen Schulharmonisierung aktiv eingesetzt, trotzdem resultiert die deutlichste Zustimmung in einem Urnengang seit Jahrzehnten. Nur eine kleine Minderheit aus Vertretern der rechtsbürgerlichen Schweizerischen Volkspartei (SVP), der linken Partei der Arbeit (PdA) und der Katholischen Volkspartei (KVP) macht Stimmung gegen die Vorlage.

Roland Muff

YUMENDO

So geht es auch: ein Jugendseminar - vollkommen selbst gestaltet: Sechs junge Erwachsene aus dem Ruhrgebiet haben die Schule im Sommer nach zwölf Jahren mit der Fachoberschulreife beendet und auf das Abitur verzichtet. Ein Jahr lang wollen sie nun in Form einer kleinen Gemeinschaft zusammen leben und gemeinsam lernen - sechs Stunden am Tag. «Allerdings wollen wir unsere Zeit so spontan und flexibel wie möglich gestalten, um Freiraum zu lassen für Themen und Projekte, die aus dem Prozess entstehen.»

Ein kleiner Ausschnitt aus dem «Lehrplan»: Tanztheater, Zirkus, Landwirtschaft, Meditation, Rhetorik, Lebensorientierung, Geschichte, Geografie, direkte Demokratie, Grundeinkommen, Segeln, Quantenmechanik, Schwertkampf, in Betrieben arbeiten, gemeinsam leben und wohnen. - Das Projekt entstand auf der «Captura»-Tagung 2005 und wird unter anderem von der Windrather Talschule unterstützt. (j)

Kontakt: yumendo@web.de oder Telefon 0049 2302 279 381 (Joshua Conens)

STEINSCHLEUDER E.V.

Jugendliche zwischen 16 und 25 helfen in Entwicklungsländern, direkt vor Ort, auf eigene Faust. «Jedes Jahr reisen wir mit einer Gruppe von etwa 25 Jugendlichen zu einem Projekt und legen dort Hand an»: errichten Internats- und Speiseräume für Strassenkinder in Tansania, eine Wasserleitung für ein Fischerdorf in Brasilien, ein Kinderkrankenhaus in der Ukraine - schreibt der Verein «Steinschleuder». Auch das dafür erforderliche Geld sammeln die Mitglieder des Vereins selbst. Nach drei Jahren ziehen sie sich aus den Projekten zurück. Bis dahin «muss alles so weit fertig gestellt sein, dass das Projekt auch ohne unsere Hilfe weiter bestehen kann, die Kontakte und Freundschaften aber bestehen noch lange.» Die «Steinschleuder» versteht sich als «Verein von Jugendlichen für Jugendliche», er ist selbst verwaltet. (j)

Kontakt: info@steinschleuder-ev.de, www.steinschleuder-ev.de

RÖMELIN NEUER MEDIENSPRECHER

Christian Römelin ist der neue Beauftragte der Medienstelle Anthroposophie Schweiz (MAS). Vorstand und Beirat der MAS haben ihn nach einem längeren Evaluationsverfahren gewählt; ausschlaggebend waren seine journalistischen Erfahrungen in verschiedenen Printmedien und im Lokalfernsehen. Christian Römelin, Jahrgang 1961, wird Nachfolger von Ursa Krattiger, die die MAS aufgebaut und über sieben Jahre geleitet hat. (mas)

Kontakt: Medienstelle Anthroposophie Schweiz, Ob. Zielweg 60, 4143 Dornach, Tel. 061/703 13 50, anthro.media@magnet.ch, www.anthromedia.net

ROTE KARTE

In der Schule Birseck erhalten Kinder der Klassen 3 bis 8 die «rote Karte», wenn sie beim Kaugummikauen erwischt werden oder in der grossen Pause das Schulhaus nicht verlassen – wörtlich genommen. Nach einer einmaligen «eindeutigen und liebevollen Ermahnung» sehen sie rot. Sie müssen dann aber nicht das Spielfeld verlassen, sondern im Gegenteil länger bleiben: freitags oder samstags «eine Stunde lang etwas Sinnvolles für die Schulgemeinschaft arbeiten». Das hat die Unterstufen-Konferenz beschlossen.

(Schulpost/j)

VORLESEN

Für jede Stunde, die Kinder vor dem Fernseher verbringen, sollten Eltern ihnen eine halbe Stunde vorlesen – fordert Susanne Gaschke, Herausgeberin der «Zeit»-Kinderredaktion. Keine andere Erziehungstätigkeit übe so positive Einflüsse auf die kindliche Entwicklung aus wie das Vorlesen und Erzählen, sagte Gaschke.

(Börsenblatt/j)

JUGENDAUSTAUSCH

Völkerverständigung durch Jugend- und Kulturaustausch hat sich AmericanField-Service Interkulturelle Programme Schweiz auf die Fahnen geschrieben; sie ist die grösste Non-Profit-Organisation für Jugendaustausch in der Schweiz. Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren können am Schulaustausch teilnehmen, Jugendliche über 18 in Sozial- und Umweltprojekten mitarbeiten - in über 50 Ländern der Erde. Billig ist das nicht, ein Jahr im Ausland kostet zwischen 8'600 und 13'400 Franken, ein Trimester kommt auf 3'900 Franken. AFS bietet finanzschwachen Bewerberinnen und Bewerbern aber Unterstützung aus einem Stipendienfonds an, der aus Spenden von Vereinen, Stiftungen, Firmen, Privatpersonen und der öffentlichen Hand gespeist wird. (j)

Kontakt: Telefon 044 218 19 19, info@afs.ch, www.afs.ch

HAUS- UND SCHÜLERAUSTAUSCH

Kostenlos Ferien machen? Ein Schuljahr im Ausland verbringen? Elias Lundström (18), Waldorfschüler aus Dänemark, macht beides möglich: mit www.WaldorfWide.com – dem Resultat einer kreativen Jahresarbeit. «Student Exchange» und «House Exchange» sind die beiden Sparten seines Internet-Angebotes. Neu ist vor allem der Haus- und Wohnungsaustausch: Waldorffamilien stellen ihre Wohnung während der Ferien einer anderen Familie zur Verfügung - und wohnen derweil in deren Wohnung, weltweit. Bislang sind Häuser in Belgien, Kanada, Dänemark und den USA im Angebot. (j)

STERBEN, TRAUER UND TOD

Ein dreimonatiger Veranstaltungszyklus in Basel dreht sich um die tabuisierten Themen Sterben, Trauer und Tod: Höhepunkt ist der Kongress «Noch mal leben...» am 25./26. November. Besonders berührend ist die Fotoausstellung, die den Auftakt macht: Grossformatige Schwarz-Weiss-Bilder zeigen unheilbar kranke Menschen kurz vor und unmittelbar nach ihrem Tod. Den Höhepunkt aber bildet der zweitägige Kongress im Kongresszentrum Basel mit namhaften Expertinnen und Experten, unter ihnen Eugen Drewermann, Pater Willigis Jäger, Monika Renz, Abt Thich Thien Son. Ein Nachmittag mit Referaten und Podiumsdiskussion dreht sich um die Frage: «Ist selbst bestimmtes Sterben ein Menschenrecht oder eine Anmassung?» (unter anderen mit Andreas Blum von «Exit»). Lotti Latrous, Schweizerin des Jahres 2004, berichtet über ihre Arbeit mit Aidswaisen im Slum von Abidjan. Weitere Themen sind die Transplantationsmedizin, Trauerrituale und die Nahtod-Forschung. (Claudia Bosshardt)

Weitere Informationen und Anmeldung auf www.perspectiva.ch

Kongress: 25./26. November 2006, Kongresszentrum Basel, Tageskarte Fr. 130.-, Zweitageskarte Fr. 240.-, Vergünstigung für Paare und Gruppen

Fotoausstellung: «Noch mal leben vor dem Tod» von Walter Schels und Beate Lakotta 22. Oktober bis 19. November 2006, Ausstellungsräume der «Schule für Gestaltung auf der Lyss», Basel, Di-Fr 12-18 Uhr, Sa 12-17 Uhr, So 10-17 Uhr, Mo geschlossen

KINDER UND DER TOD

Monika ist fünf, als ihre Mutter an Krebs erkrankt. Sie wird immer bedrückter, sitzt nur noch stumm in der Sofaecke des Kindergartens. Eine Praktikantin spricht sie an: «Monika, bist du traurig, weil deine Mama so krank ist? Hast du Angst, dass deine Mama stirbt?» «Ja», sagt Monika und es klingt fast erleichtert. Von diesem Tag an geht Monika immer zuerst zu der Praktikantin, es ist fast ein Ritual: «Wie geht es dir Monika?» «Ich hab Angst.» Sie nehmen sich in die Arme und halten sich eine Weile. «Komm, wir gehen zu den anderen Kindern.» Von jetzt an kann Monika wieder spielen. – Die Praktikantin hat nichts erklärt und nichts verleugnet. Sie hat auch nicht versprochen, dass die Mama gesund wird. Im Gegenteil: Sie hat der Angst einen Namen gegeben. Es geht nie darum, fertige Antworten zu haben. Es geht immer darum, nicht aus Hilflosigkeit wegzulaufen: Nähe, Anwesenheit, Mitmenschlichkeit wagen, auch wenn äusserlich gesehen nichts geheilt werden kann. (Inger Hermann/j)

(Aus «Info3», gekürzt. Kostenloses Probeheft: Info3, Kirchgartenstrasse 1, D-60439 Frankfurt, Tel. 0049 69 58 46 47, vertrieb@info3.de)

TERMINE DER SCHWEIZERISCHEN SCHULBEWEGUNG

ARBEITSGEMEINSCHAFTSSITZUNGEN DER RUDOLF STEINER SCHULEN

- 18. November 2006 in Schaffhausen
- 27. Januar 2007
- 16. Juni 2007 in Wetzikon

INTERKANTONALE BILDUNGSPOLITISCHE KOMMISSION (IBK)

- 22. November in Olten

BERATERKREISSITZUNGEN

- 20. September in Dornach
- 15. November in Dornach

KOMMISSION FÜR KLEINKIND- UND VORSCHULERZIEHUNG

- 8. Dezember in Olten

SEMINARLEITERKONFERENZ (SLK)

- 24. Oktober in Olten

OBERSTUFE UND MITTELSCHULE-KONFERENZ (OMSK)

- 10. November 2006 in Zürich

INTERNATIONALER HAAGERKREIS

- 3.-4.-5. November in Stuttgart

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULTAGUNG

- 16./17. September 2006 HFAS Dornach



Zum Beitrag «Waldorf darf Fussball» in der Johanni-Ausgabe erreichten uns mehrere Leserbriefe. Zwei veröffentlichen wir hier stark gekürzt. In der

Oster-Ausgabe 07 kommen wir auf das Thema zurück – mit einem menschenkundlichen Beitrag von Carlos Bauer.

Selbstverliebt es Geschreibe

Der Fussball-Artikel ist von bedauerlich geringer Qualität! Ich vermisse Inhalt! Der ganze Artikel atmet Profilierungsbestreben. Steiner und vor allem «die Waldorfschule», nein, noch besser, «Waldorf» (wer ist gemeint?) werden aufs Parkett gebracht, um sogleich wieder lieblos und oberflächlich zerpfückt zu werden. Ganz übersehen zu haben scheint Herr Grauer bei seinem süffigen Wirken, dass sich Steiner sehr wohl kritisch menschenkundlich über den Fussballsport äussert: gegen Ende des dritten Zitats. Natürlich schlagwortartig und wenig tief greifend, aber eben doch deutlich. Wie konnte das übersehen werden? Als Waldorflehrer, der selber ab und zu mal bei einem (bei uns erlaubten!) Match mitkickt, habe ich aber dennoch kritische Fragen zum Thema. (Wir haben regelmässig grobe Tätlichkeiten auf dem Feld, dazu die Beobachtungen massiver, wenn auch meist durch rigorose Strafen notdürftig gebändigter Brutalität auch bei abgebrühten Profis.) Ich wäre sehr froh über eine wirkliche, inhaltsreiche Auseinandersetzung in Ihrem Heft. Das selbstverliebte Geschreibe des Herrn Grauer gibt eine solche nicht her.

Oliver van der Waerden
Kreuzlingen

Toben in wilder Begierde

Was mich erschreckt hat, ist, wie unqualifiziert über den allgemeinen Turnunterricht geschrieben wird. Da werden ganze 3 Bände, 900 Seiten Konferenzen der Waldorfschule Stuttgart ausgeblendet. Wenn Herr Grauer am Schluss schreibt: «Ebenso gut könnte man unter Berufung auf Steiners Menschenkunde das Bockspringen, den Stufenbarren oder Völkerball verbieten», dann ist das schlichtweg gelogen! In der Konferenz vom 1.3.1923 finden wir folgende Aussage: «Was das Geräteturnen betrifft, so möchte ich die Bemerkung machen, dass die Form der Geräte modifiziert und vervollkommen werden könnte, dass aber im allgemeinen, annähernd wenigstens, die gebräuchlichen Geräte nicht so fürchterlich schlecht sind, dass man mit ihnen doch etwas anfangen kann.» Es ist eine Mitschrift, nachdem Graf Bothmer sich über Turnen, Gymnastik und Eurythmie geäussert hatte.

Als Fachkraft muss ich alle Sportarten ihnen als Stoff bringen, sonst habe ich als Lehrer versagt. Die Frage ist, wo ich die Prioritäten setze. Wenn ich sie zum Volleyball begeistern kann ist gut; wenn sie unbedingt kicken wollen, auch. Da kann ich es mir als Lehrer sehr bequem machen: Ball rein und die Fussballerei geht los. Ich brauche praktisch nichts mehr zu tun. Bei den anderen Sportarten muss ich mich mehr anstrengen – und die Schüler sind mir dafür auch dankbar. Es kommt eben sehr darauf an, ob ich abspüren kann, was eine Klasse braucht, oder ob ich allen das Völkerball oder das Fussballspiel etc. aufzwänge.

Wenn ich Fussball verbiete, hat das bei mir Gründe: In der Halle, wenn drauflos geballert wird und der Ball unkontrolliert einen Schüler treffen kann. Im Schulgelände aus den gleichen Gründen, das ist dann auch eine Frage der Hausordnung. Fussball wird nur gespielt, wenn die anwesenden Schüler alle mitmachen, so dass sie geistesgegenwärtig reagieren können oder im Freien unter sich, wenn ich die Spielgruppen unterteile.

Nachwort: Einige Schüler sind fast fussballfanatisch und spielen begeistert. Sie gehen daher auch viel schneller durch diese Phase durch. Wenn ich ihnen ein grosses Spektrum im Turnunterricht mitgegeben habe, dann kommen sie auch davon wieder weg und interessieren sich für anderes! Da stimmt der Ausspruch von Goethe: Gönn dem Knaben zu spielen, zu toben in wilder Begierde, nur die gesättigte Kraft kehret zur Anmut zurück.

Beatus von Glenck
Steiner-Schule Münchenstein

BESTELLUNG

1 Jahresabo (4 Quartalsausgaben) Fr. 35.– inkl. Porto/Verpackung (Ausland 25 Euro)

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Datum _____

Unterschrift _____



GIBT ES EINE BERUFS- ESOTERIK?

Die pädagogische Hochschularbeit in der Schweiz war ursprünglich ganz in der Pädagogische Sektion am Goetheanum integriert, da es gar keine Schweizerische Landesgesellschaft gab. Jörgen Smith und später Heinz Zimmermann haben in diesem Rahmen die Hochschularbeit in der Schweiz getragen und gefördert. In Zusammenarbeit mit Robert Thomas entstand eine regelmässige Hochschularbeitstagung, die vom Beraterkreis der Rudolf Steiner Schulen der Schweiz getragen wurde. Christof Wiechert verband sich auch mit dieser Arbeit, als er die Leitung der Pädagogischen Sektion der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft übernahm.

Aus dem Kreis der Tagungsteilnehmer dieser schweizerischen, pädagogischen Hochschultagung entstand im Jahre 2003 die Initiative, in der Schweiz einen pädagogischen Sektionskreis zu bilden. Über zwanzig Kolleginnen und Kollegen haben sich vorerst die Aufgabe gegeben, jeweils die Herbsttagung gemeinsam vorzubereiten und durchzuführen. Als grosses Gesamtthema wählten die Teilnehmer für die kommenden Hochschultagungen: «Die Elemente der Berufsesoterik des Lehrer- und Erzieherberufes».

Das Thema für die Herbsttagung 2006 aus dem Reigen der Elemente der Berufsesoterik wird sein: Das Lehrergebet, das Rudolf Steiner im Vortrag vom 20. April 1920 erwähnt (GA 306), im Verhältnis zur 8. Klassenstunde. Im Vorbereitungsge- spräch ergaben sich sehr verschiedene Gesichtspunkte, unter denen dieses Thema an der Hochschul-Arbeitstagung bearbeitet werden kann: Vom Gesichtspunkt der Apostelgeschichte, oder vom Gesichtspunkt der Differenzierung von Spruch - Gebet - Meditation oder im Verhältnis zur 8. Klassenstunde. Ein künstlerischer Abschluss wird jeweils die gemeinsame Arbeit am Samstag und am Sonntag abrunden.

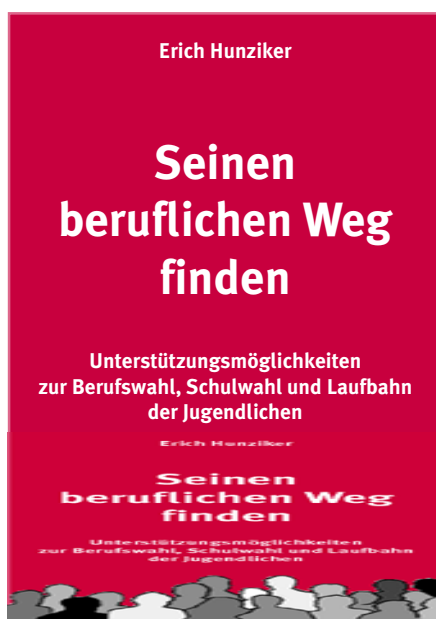
Der Sektionskreis, der immer offen ist für Kolleginnen und Kollegen, die sich der gemeinsamen Hochschularbeit anschliessen möchten, basiert auf der freien Initiativekraft seiner Teilnehmer und versucht gemeinsam das Ideal einer verbindlichen und kontinuierlichen Zusammenarbeit mit kollegialen Strukturen zu verwirklichen.

Andres Studer (andres.studer@tiscalinet.ch)/RT



Die Schwerpunktbeiträge der SCHULKREIS-Ausgaben als Sonderdruck: «Vom Kleinkind zur Adoleszenz. Ein Entwicklungspädagogischer Beitrag der Rudolf Steiner Schulen in der Schweiz», übersichtlich, kurz gefasst und doch fundiert.

Mit Beiträgen von Regula Stettler, Thomas Marti, Thomas Homberger, Magdalena Reinhard, Claudia Ackermann, Jörg Undeutsch, Prof. N. Herschkowitz, Henning Köhler, Daniel Aeschlimann, Cornelius Bohlen und Schulärztin Dr. med. Danielle Lemann.



Aus einem ganzheitlichen Menschenbild heraus wird auf die für die Berufswahl wichtigen persönlichen und beruflichen Merkmale hingewiesen. Der Weg der Berufsfindung mit all seinen vielfältigen Aspekten wird geschildert und es werden konkrete Möglichkeiten aufgezeigt, wie Jugendliche so unterstützt werden können, dass sie ihren eigenen, individuellen Weg in der Arbeitswelt finden können. Dazu gibt es viele Hinweise zu Literatur und Informationsquellen, welche sich zur Förderung der Berufswahlreife bewährt haben. Bildungswege und -abschlüsse in der Schweiz und Wege im Europäischen Bildungsraum bilden den Abschluss.

Einsenden: Koordinationsstelle der Arbeitsgemeinschaft, Carmenstr. 49, 8032 Zürich

BESTELLUNG

_ Ex. «Vom Kleinkind zur Adoleszenz»
à Fr. 10.- + Versandkosten

Name _____

Vorname _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____

Tel. _____

Datum _____

Unterschrift _____

BESTELLUNG

_ Ex. «Erich Hunziker – Seinen beruflichen Weg finden»
à Fr. 15.- + Versandkosten